

ARTHUR SCHNEEBERGER

## Hochschulbildung und Arbeitsmarkt

Trendanalyse und internationaler Vergleich

**D**ie öffentliche Diskussion über Hochschule und Arbeitsmarkt in Österreich ist von einem Widerspruch gekennzeichnet, der immer wieder auftritt: Einerseits wird über eine im internationalen Vergleich „zu geringe Akademikerquote“ geklagt, andererseits über einen angespannten Akademikerarbeitsmarkt aufgrund der abnehmenden Absorptionsfähigkeit des öffentlichen und öffentlich finanzierten Sektors. Die Aufklärung dieses Widerspruchs im Interesse einer empirisch fundierten Zukunftsperspektive für die Entwicklung des tertiären Bildungswesens ist die Zielsetzung der vorliegenden Untersuchung.

*Voraussetzungen von Hochschulabsolventenvergleichen werden in der öffentlichen Diskussion nicht ausreichend berücksichtigt*

Im ersten Untersuchungsschritt soll auf die behauptete „geringe Akademikerquote“ Österreichs eingegangen werden: Ist diese substanzieller Art oder ein definitives Problem?

*Um die internationale Vergleichbarkeit zu gewährleisten, müssen Abschlüsse mit ähnlicher Gesamtdauer sowie die Abschlussquoten der zum ersten akademischen Abschluss führenden Studiengänge verglichen werden (OECD 2004).*

Diese differenzierte Sicht wird aber in der Publikation „Bildung auf einen Blick“ nicht ganz durchgehalten. Die Erstabschlüsse werden zwar differenziert dargestellt, aber dann doch in der Summe undifferenziert präsentiert und kolportiert. Realistische Vergleiche von Hochschulabsolventenquoten erfordern a) die konsequente Einbeziehung der vertikalen Studienstruktur und b) zumindest elementare Informationen über die berufliche Entsprechung von Hochschulabschlüssen im jeweiligen Nationalstaat.

Eine genauere Analyse der Daten über internationale Hochschulabsolventenquoten zeigt, dass Österreich keinen Rückstand bei langen Universitätsstudien (15 Prozent im Vergleich zu 13 Prozent im Ländermittel, jeweils bezogen auf den Altersjahrgang) und bei Dokto-

ratsstudien (1,7 zu 1,2 Prozent) hat. Der behauptete Rückstand beruht auf Kurzstudien (3 zu 21 Prozent), die in Österreich an Universitäten und Fachhochschulen aber erst eingeführt werden. Im Mittel dauern die Studien an Universitäten derzeit über 7 Jahre bis zu einem ersten Abschluss.

Der Anteil der Hochschulabsolventen in der österreichischen Erwerbsbevölkerung hat sich von 4 Prozent 1981 auf 5 Prozent 1991 und knapp 8 Prozent 2001 erhöht; unter den 30- bis 34jährigen 2001 erreicht er nahezu 10 Prozent. Die Behauptung einer zu geringen Akademikerquote beruht vor allem auf mangelnder Information über die Struktur der Hochschulbildung in Ländern mit über 20 Prozent Hochschulabsolventen unter den Erwerbstätigen. Für die meisten Tätigkeiten, die dem Bachelor degree entsprechen, wird in Österreich in nicht-universitären Bildungsgängen, wie der HTL, der Handelsakademie oder Akademien für die nicht-ärztlichen Gesundheitsberufe, ausgebildet.

*Mangelnde Information über Hochschulabschlüsse und Berufe in anderen Ländern erzeugt Missverständnisse in Österreich: bei genauerer empirischer Analyse gibt es keinen „Akademikerrückstand“ in Österreich*

Die Hauptabweichung Österreichs im internationalen Bildungsstrukturvergleich besteht in einer stark ausgeprägten beruflichen Bildung in Form von Lehrlingsausbil-

dung, Fachschulen und Berufsbildenden Höheren Schulen. Hier sind die Werte überall über dem OECD-Mittelwert. Als Vergleich sind Länder interessant, welche hohe Hochschulabsolventenquoten im OECD-Vergleich aufweisen, wie z.B. die USA. Wie ist die Bedarfsentwicklung mittel- und langfristig einzuschätzen?

Laut Berechnungen des *Bureau of Labour Statistics* in Washington D.C. setzten sich die rund 21 Prozent Hochschulabsolventen in der amerikanischen Erwerbsbevölkerung im Jahr 2000 zu 12 bis 13 Prozent aus Bachelor's degrees ohne weitere Spezialisierung und zu maximal 8 Prozent aus Abschlüssen, die einem klassischen langen Universitätsstudium des deutschsprachigen Kulturraums entsprechen, zusammen. Damit ist ein relativer Wert gegeben, der ungefähr der österreichischen Hochschulabsolventenquote laut Volkszählung 2001 entspricht.

In Bezug auf das tertiäre Bildungswesen zeigt eine Prognose bis 2010:

Computerbezogene, wirtschaftsnahe und gesundheitsbezogene Fachrichtungen haben wachsende Beschäftigungschancen. Zumeist werden – so die Prognose – kurze tertiäre Ausbildungen, die zwei bis vier Jahre erfordern, bei den tertiären Bildungsabschlüssen dem zukünftigen Bedarf entsprechen. Weitergehende oder zweite Hochschulabschlüsse sollten im Anteil an den Erwerbstätigen auch langfristig unter 10 Prozent des Bedarf, ausmachen.

Auf dieser Grundlage wird der eingangs formulierte Widerspruch zwischen einem schwierigen Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen, die neu einsteigen, einerseits, und allgemein behaupteten Rückständen im internationalen Akademisierungsgrad andererseits verständlich. Der Kern dieses Widerspruchs liegt in mangelnder Information über die beruflichen Entsprechungen der Hochschulbildung in Ländern unterschiedlicher Bildungstraditionen.

### *Plus 60 Prozent mehr erwerbstätige Hochschulabsolventen seit 1991 – neue Wege im Berufseinstieg erforderlich*

Laut Volkszählung waren in Österreich im Jahr 2001 rund 312.641 Personen mit einem Hochschulabschluss berufstätig, das waren um exakt 58 Prozent mehr als 1991. Im Vergleich dazu ist die Erwerbspersonenzahl insgesamt um nur 8 Prozent im Zeitraum 1991 bis 2001 angestiegen. Dies schlägt sich auch in einem deutlichen Anstieg der Akademikerquote im Vergleichszeitraum nieder: von 5,4 Prozent auf 7,8 Prozent.

Die Arbeitsmarktlage der Hochschulabsolventen hat sich in den letzten Jahren spürbar verändert (mehr arbeitslos Gemeldete als in den 90er Jahren). Grund hierfür ist die starke Ausweitung an Fachkräften mit Hochschulabschluss am Arbeitsmarkt, die starke Orientierung vieler Studienrichtungen am öffentlich oder öffentlich finanzierten Sektor (70 bis 90 Prozent in Geisteswissenschaften oder Medizin) bei abnehmender Aufnahmefähigkeit dieser Sektoren und relativ schwachem Wirtschaftswachstum. Zusätzlich zu den Hochschulen qualifizieren in Österreich zudem obere Sekundarschulabschlüsse plus Weiterbildung für Tätigkeiten in Berufen und Sektoren, die in den Ländern mit ausgebautem System an Kurzstudien von Hochschulabsolventen ausgefüllt werden.

### *Mehr Kurzstudien und Angebote für Berufstätige bei einer Maturantenquote von rund 40 Prozent erforderlich, um ein ausreichendes Angebot bedarfsorientierter Bildungsangebote für die Zukunft zu sichern*

Die wissensbasierte Ökonomie braucht aufgrund der *Informatisierung* (IKT-Zusatzkenntnisse auf hohem Level nahezu für alle Fachrichtungen), der *Internationalisierung* (Fremdsprachenkenntnisse, interkulturelle Erfahrung) und der zunehmenden F&E-Dependenzen erfolgreicher Unternehmen mehr tertiär wirtschaftsnahe Qualifizierte. Dies wird aber nicht durch die Ausweitung der klassischen Langstudien gelingen. Mit der Entwicklung des Fachhochschulsektors ist eine erste Anpassung an die veränderten Bedingungen geglückt: 84 Prozent der Absolventen sind im privaten Sektor tätig; ein Wert, dem unter den Universitätsabsolventen nur die Technik- und Wirtschaftsabsolventen nahe kommen. Bei einer Maturantenquote von 40 Prozent und steigenden Anforderungen an Fach- und Zusatzkenntnisse ist weiterer Anpassungsbedarf des tertiären Bildungswesens im Interesse der zukünftigen Beschäftigungsmöglichkeiten junger Menschen zu erwarten.

Der Fokus liegt auf kurzen und aufbaufähigen Studien. Diese sind in Österreich, wie der internationale Vergleich gezeigt hat, aufgrund der sehr spät einsetzenden Diversifikation des Hochschulsystems in Abschlussquoten und Angebotsstrukturen (noch) zu gering entwickelt. Kurze Studien reduzieren die Abbruchraten im Vergleich zu den Langstudien (rund 40 Prozent Abbruchrate) und erweitern – bei entsprechend breitem regionalen Angebot – den Kreis an Interessenten, die ihre Qualifikation ausbauen wollen.

Nicht nur die Fachhochschulentwicklung seit 1994, sondern auch das Umsetzungstempo von Universitäten - vor allem in der Informatik und in der Betriebswirtschaft - den internationalen Standard des dreigliedrigen Graduierungssystems einzuführen, sind Meilensteine der Abstimmung zwischen einer sich gegen 40 Prozent eines Altersjahrgangs nähernden Studienberechtigtenquote und den veränderten Möglichkeiten am Arbeitsmarkt. Im Wintersemester 2002 wurden bereits knapp 10.800 Bakkalaureatsstudien an Universitäten gezählt. Dies zeigt die soziale Nachfrageentsprechung bezüglich dieser Neuerung.

Der häufige Studienabbruch in Österreich (über 40 Prozent der Anfänger) hängt wesentlich mit den langen Universitätsstudien zusammen, welche die erste mögliche Graduierung in eine für viele zu weite zeitliche Entfernung stellen (7 bis 8 Jahre im Mittel in vielen Fachrichtungen). Die aktuellen OECD-Daten deuten an, dass die Erfolgsquoten bei kürzeren Studien (74 Prozent) gegenüber den Langstudien (58 Prozent) in Österreich deutlich günstiger ausfallen, ein Zusammenhang, der auch international feststellbar ist (76 zu 62 Prozent).

Alleine durch die Forcierung von kurzen ersten Studien könnte die jährliche Abschlussquote wahrscheinlich von

18 Prozent (2002) auf nahe 25 Prozent eines Altersjahrgangs gehoben werden. Hinzu sollten noch berufsbegleitende Angebote mit zeitgemäßer Didaktik und Methodik (inklusive E-learning) kommen, sodass bei weitgehender Optimierung des Studienangebots, seiner Durchlässigkeit und Bedarfsorientierung langfristig in Österreich mit Erstabschlussquoten kurzer Studien von 30 Prozent am Altersjahrgang zu rechnen sein würde.

Im nächsten Schritt arbeitsmarktorientierter Hochschulentwicklung wird es darauf ankommen, das Potenzial der Bakkalaureatsstudien und der aufbauenden Masterstudien an Universitäten und Fachhochschulen optimal in Richtung Arbeitsmarkt auszuschöpfen. Durch die Ausweitung berufsbegleitender Studienangebote und adäquate Anrechnungen von BHS-Leistungsnachweisen in Bakkalaureatsstudien sollte ein breiterer Ausschnitt aus der Bevölkerung in den Genuss tertiärer Bildung gelangen und damit die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft in der Zukunft absichern. In Finnland z.B. studieren 41 Prozent der Hochschüler in Teilzeitstudien, in Schweden sogar 47 Prozent, im Vereinigten Königreich sind es 27, in den USA 25 Prozent.

TABELLE 1:

**Hochschulabsolventenquote von Kurz- und Langstudien  
im Verhältnis zur Bevölkerung im typischen Abschlussalter, 2002, in %**

**Sortiert nach langen Hochschulstudien**

Länder (Auswahl)	Kurze Studien: 3 bis zu weniger als 5 Jahre	Lange Studien: 5 oder mehr Jahre
Italien (2001)	2,5	<b>20,2</b>
Slowakische Republik	5,0	<b>17,9</b>
Finnland	27,3	<b>18,1</b>
Frankreich	8,6	<b>16,2</b>
Österreich	2,7	<b>15,3</b>
Tschechische Republik	2,1	<b>12,9</b>
Deutschland	6,5	<b>12,7</b>
Australien	35,9	<b>9,5</b>
Irland	23,8	<b>7,3</b>
Japan	29,3	<b>4,5</b>
Vereinigtes Königreich	33,3	<b>2,6</b>
Schweden	31,5	<b>1,2</b>
Ländermittel	21,2	<b>13,3</b>

Quelle: OECD 2004

TABELLE 2:

**Formal Hochqualifizierte als Anteil an den Erwerbstätigen:  
USA - Österreich, in %**

Formale Bildung	USA: 2000	Formale Bildung	Österreich: 2001
First Professional degree	1,4	Abschlüsse universitärer Langstudien (Dr., Mag., DI)	7,6
Doctoral degree	1,0		
Master's degree	1,0		
Bachelor's or higher degree, plus work experience	5,0	Fachhochschule	0,2
<b>Zusammen</b>	<b>8,4</b>	<b>Zusammen</b>	<b>7,8</b>
Bachelor's degree	12,2	Akademien, Kollegs, BHS	10,7
		AHS z.T. plus Teilstudium	4,8

Quelle: Eigene Zusammenstellung; Bureau of Labour Statistics; Stat.A.; Statistik Austria

TABELLE 3:

**Trend der Hochschulabsolventenbeschäftigung  
nach Fachrichtungen und Hochschularten**

Fachrichtung, Hochschulart, Akademie	2001	Veränderung %
Historisch-kulturkundliches Studium	9.851	98,6
Sportwissenschaften und Leibeserziehung	3.421	96,4
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	51.634	83,8
Philosophisch-humanwissenschaftliche Studien u.ä.	19.714	74,7
Ingenieurwissenschaften	39.088	71,7
Veterinärmedizin	3.104	66,5
Künstlerisches Studium	17.832	63,9
Übersetzer- und Dolmetscherausbildung	2.796	61,7
Bodenkultur	8.968	61,6
<b>Universität insgesamt</b>	<b>304.597</b>	<b>53,6</b>
Montanistik	2.927	45,5
Philologisch-kulturkundliches Studium	22.356	45,0
(Technische) Naturwissenschaften	29.932	44,4
Rechtswissenschaften	31.816	30,6
Pharmazie	5.328	28,0
Medizin	36.438	24,2
Theologie	7.379	7,9
<b>Fachhochschule</b>	<b>8.044</b>	<b>-</b>
<b>Beide Hochschularten</b>	<b>312.641</b>	<b>57,7</b>

Quelle: Statistik Austria VZ, 1991, 2001

**Literatur**

OECD: Bildung auf einen Blick 2004, Paris, 2004.

Schneeberger, Arthur: Universitäten und Arbeitsmärkte. Strukturelle Abstimmungsmechanismen im internationalen Vergleich (=Schriftenreihe des Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft, Nr. 113), Wien, 1999.

Florida, Richard: The Rise of the Creative Class – And How It's Transforming Work, Leisure, Community and Everyday Life, Basic Books, Cambridge MA, 2002.

Hecker, Daniel E.: Occupational employment projections to 2010, in: Monthly Labour Review, November 2001, Washington, D.C.

Dieser research brief ist eine Kurzfassung der gleichnamigen Studie *Bildung & Wirtschaft Nr. 30*  
Download: <http://www.ibw.at/media/ibw/bw30.pdf>

Herausgeber

ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

Rainergasse 38, A-1050 Wien

Tel.: +43/1/545 16 71-0, Fax: +43/1/545 16 71-22

E-Mail: [info@ibw.at](mailto:info@ibw.at), Homepage: [www.ibw.at](http://www.ibw.at)